

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Nachpfingsten-Predigt

Jahoh, misere Domine!  
rufet recht laut hinauf zur Höh',  
damit der Herr auf euer Weh  
gnädig herab vom Himmel seh'.  
Nicht Hofmannah und Nyprie,  
nur mea culpa, o jeminé.

Ja, einmalls kamen zu Jesus Krippe  
die heil'gen drei Kön'ge mit ihrer Sippe,  
Chalper, Melcher und Balz genannt,  
vom Morgen- und vom Abendland,  
haben Jubellieder gesungen,  
Myrrhen, Weihrauch und Gold gebrungen.  
Sie leitete aus weiser Stern'  
der Christen heil'ger Weihnachtstern,  
der dazumal mit hellem Prangen  
für alle Welt ist aufgegangen.

Aber heute, trauert ihr Frommen,  
schaut wie die Kön'ge und Völker kommen.  
Bringen zu Fuß, zu Koh und Wagen  
Soldaten und Kanonen getragen.  
Menschenrassen aus allen Zonen  
morden sich in die Millionen,  
spalten einander ihre Schädel,  
fressen sich auf bis auf die Wedel.  
Meint ihr vielleicht zu Gottes Ehr'?  
Ja, Chabis, 's hat jeder sein Begeh'r.  
Beim einen Revanche, beim andern der Meid,  
beim dritten die Raubfucht, beim vierten der Schneid,  
beim fünften aus Untreu' perfidia,  
beim sechsten und hebten et cetera.

So wurde heuer Pfingsten gefeiert,  
wie's Sankt Johannes hat prophezeitert,  
mit seine apokalyptischen Keiler  
vom Kriege, Hungersnot und so weiter.  
Drum gehet in euch, ihr armen Tröpfe,  
bestrauet mit Asche eure Köpfe,  
tut Buße und klopfet an eure Brust,  
ihr Männlein und Weiblein, entfaget der Luft,  
die immer zehret in eurem Saufam  
— wenn ihr welche habet — fürchtbar grausam.  
Ich weiß zwar, ich predige tauben Ohren,  
ihr habt euch nie um die Kirche geschoren,  
denn wenn etwelche zur Kirche kamen,  
geschah's nur wegen der schönen Damen,  
nicht wegen der Predigt, leider Gottes,  
drum steht ihr am Rande des Bankrotttes.  
Ihr solltet euch bis in den Erdsboden schamen,  
Drum fahret zur Hölle, ihr Herren und Damen, Amen!  
Papa



Srau Stadtrichter: Chö-  
med Sie au ä so eng über,  
wenn Sie a dä unrüll' Chrüg  
tenked, wo mr gar kes End  
abgeht, sanderheitli sid les  
d' Italiener ä na agfange  
händ?

Herr Seuff: Das i grad in  
ere Maßgebaltimmig sei,  
chönni grad nid bihauple;  
ist ä z'bigriße bi dene ver-  
nünne Büstleggere, wo f'  
anfängs uffstellid, und bi de-  
mittler Kugel scho g'essen ist,  
vor mers nu ahaat.

Srau Stadtrichter: Es ist nu na en Trost für  
eufere, daß 's Rauche au uffschlat, sie werded  
dann z'lesse wol höre.

Herr Seuff: Serste gienglid mr dann glich na es  
Sit lang zun Kasimöckenabstinnenzere, bivoir mr is  
dä Gnuß ließid la abhänke.

Srau Stadtrichter: Sie seitid nu vor dr Tubak-  
monopolabstimmig 's Strauesimmrecht isühre, mr  
weidid dann dene Mikontinnüggere d' Nöht scho  
ihue und sab wetidmr ehne.

Herr Seuff: Es ist ä ebige eige, daß 's Manne-  
volch bis zum Graf ue geude die leßt Säumagd fett  
galant si und umkehrt studiert 's zart Geschlecht  
Tag und Nacht nae, wie f' is ums leßt Gnußil  
chönd bringe, mit ä paar ehreverten Usnahme perse.

Srau Stadtrichter: Bänd Sie nid gleit ehre-  
werte! Es Süßi, en eisfelligs, ist jedi, wo nid von  
Ufang a, scho vor em Hochsig, ihre Goldi ganz  
churz bin Börrnere flicht; wemer ehne 's Käsigli  
nu ä dil lugg lat, ist mr bünslet und gstrählet, so  
lang mr f' häi.

Herr Seuff: Bin Börrnere händ Sie gheit; dießäbe  
händ allerdings, wo m'ehne das cha mache, wo  
Sie meined, Barhingege gits leß dann gloubi en  
anderi Ornig im Sitweufche na em Chrieg i dere  
Frangische. Die, wo sid em leßten Augste ihri  
Chöpf aneghebel händ, lönd sie glaube nūme stach  
la schmatere von ihme Thusehdelene, wenn f'  
drei Stümpe wänd rauchte statt bloß zwoe.

## Richtlinien

Es hat dem Sensor beliebt, unsere vorleste Nummer  
zu konfiszieren; es hat ihm aber nicht beliebt, uns zu  
sagen warum. Ja, es hat ihm bis dato nicht einmal  
beliebt, uns von der Angelegenheit Mitteilung zu  
machen. Nun, wir wollen rücksichtslos sein und an-  
nehmen, daß so ein biederes Amtschimmelchen zu  
uns unterwegs ist. Da die Amtschimmel in Seld-  
wyla, wie bekannt sein dürfte, eine Gangart für Trab  
halten, die man anderswo Langsamkeit nennen würde,  
ist anzunehmen, daß es nicht viel länger als ein  
Vierteljahr gehen wird, bis wir in der Lage sein  
werden, unsern verehrten Freunden über diese An-  
gelegenheit Mitteilung zu machen.

Vorläufig sind wir aufs Machen angewiesen. Und  
da vorauszufragen ist, daß man uns eine Zertrüm-  
merung unserer eigenössigen Neutralität vorzuwerfen  
versuchen wird, wollen wir reumütig und zerknirscht  
zu unserer heimischen Politik zurückkehren. Sie ist  
zwar für, so geistreiche und gebildete Menschen, wie  
unsere verehrten Leser, nicht immer und in jedem  
Sinn geneßbar. Denn der Umstand, daß jeder  
Besenbinder und Seifensieder Seldwylat nicht nur  
das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich in die  
heimliche Politik hineinzumengen, verleihet ihr etwas  
so Biederes und langweiliges (vom Geistesreichtum gar  
nicht zu reden), daß man sich in der Regel mit Wonne  
darum herum drückt — wenn man das fertig bringt.

Immerhin ist zu bemerken, daß wir in den ver-  
schiedensten Auflagen Seldwylat eine ansehnliche Reihe  
von Stadt-, Kantons-, Regierungs- und National-  
räten aufzuweisen haben, die sich in beachtenswerten  
Dummheiten und in possierlichen Bocksprüngen in so  
ausgiebiger Weise gütlich tut, daß es sich wohl ver-  
lohnt, sich dieser Herrschaften etwas wohlwollender  
anzunehmen. Allerdings — mit der Zeit werden sie,  
aus Mangel an geistigem Eigentum, fast immer lang-  
weilig. So wird es denn in der Aufgabe unserer  
Mitarbeiter liegen, diese lokalen Feldentaten mit dem  
nötigen Mindestmaß an Geißt und Grazie zu deko-  
rieren. Wir sind in dieser Hinsicht bis zum Adams-  
apfel angefüllt mit einem blindwütigen Sutrauen und  
im übrigen so guter Hoffnung, daß die Geistesgeburten  
nur so an das Tageslicht sprudeln.

Unsere verehrten Leser aber (die weiblichen und  
männlichen) werden sehen, daß Seldwyla noch  
immer reich an kleinen Sensationsföndchen ist, die bloß in  
würdiger Weise ins richtige Lampenlicht gesetzt werden  
müssen, um über die Maßen possierlich und unter-  
haltam zu sein.

Nicht zu vergessen, daß wir in unserm verehrten  
Sensor einen neuen Mitarbeiter gewonnen haben,  
dem wir die humorvollsten Selten abzugewinnen  
suchen werden.

So wollen wir denn, bis sich die Nachbarn zur  
Genüge gegenseitig totgeschossen haben, ein beschauf-  
liches, nach innen gewendetes Dasein führen und  
uns gegenseitig auf alle denk- und auffindbaren  
Humormöglichkeiten hin beaugapfeln.

Wir empfehlen uns! Die Redaktion.

## Und ich lachte mich halb tot...

Es steht eine Stadt, wo viele alte Brunnen plät-  
schern, wo aus allen Sensoren Teppiche von roten  
Blumen hängen, wo in windstillen Nächten, wenn  
der Mond über dem göttlichen Münster wandelt, unter  
den Lauben die Sagengefalten längt versunkener  
Jahrhunderte wieder lebendig werden, wo Meister  
Peh das Wappen hütet, die Stadt an der schäu-  
menden Aare — Bern.

In einer silberklaren Sommernacht lag sie mir zu  
Süßen. Ich war mehrere Tage im Gelände gewesen  
und hatte nun die Laune, hier oben den Sonnen-  
aufgang abzuwarten. Die Berge hielten weiße  
Gletscherfahnen und die Wälder ringsum dampften  
wie erhitzte Pferde. Das Mittelalter mit seinen  
romantischen Winkelzügen, mit seinen spitzen Giebeln  
und angeklebten Erkern und großartige Paläste der  
neuesten Zeit grüßten freundlich hinauf.

Und unter mir schliefen hunderttausend Menschen,  
französischer, deutscher, italienischer und rätoromanischer  
Sunge, den sicheren, ruhigen Schlaf der Verträglichkeit.  
„Die Welt ist so schön,“ fuhr es mir durch das  
Hirn. Während der Osten seine Vorbereitungen zum  
Sonnenaufgang traf und der Mond zusehends bleicher  
wurde, pilgerte ich weiter. In einem Bauernhaus  
drängte ich meinen Blicken ein fahles Plakat auf,  
Kriegsmobilmachung!

„Ach, Unfinn, ich werde mich verschaut haben;  
die Aufschrift war sicher anders,“ sagte ich zu mir  
nach innen. „Westeuropa ist doch kein Balkan.“

Und als sich dann hinter dem Sinfleraarhorn der  
Himmel öffnete, und der junge Tag seinen Einzug  
hielt, und die vergoldete Kuppel des Parlaments-  
gebäudes unter den glühenden Küssen zu brennen  
anfieng, als ich die Menschen unten in der erwachenden  
Stadt wie sorglose Zmeisen durch die Straßen huschen  
sah, und als die Stimmen der Sonntagsglocken er-  
tönten, da war ich überzeugt.

Wie hatte ich nur so verkehrt denken können!  
Weiß Gott, warum man immer das Tollste annimmt  
und das Naheliegende ob des Unmöglichsten vergißt!  
„Zimmer zu vermieten“, Kiesgrube zu verkaufen“  
oder so etwas ähnliches wird auf dem Plakat ge-  
standen haben.

Und ich lachte und lachte über meine Einfalt, und  
ich lachte mich halb tot. Rudolf Gjilchka

## Neutralität

Einst sang ich von Sempach und Winkelried  
das altbekannte, blutdampfende Lied,  
auch das von Sankt Jakob an der Birs,  
und zwar vom ersten zum letzten Uirs;  
noch mancher kampffrohe Kantus stieg,  
und lange brauchte es, bis ich schwieg.  
Ich sang mit Begeisterung und Heldenmut,  
wie man's zur Friedenszeit wohl tut.  
Jetzt — bin so fromm ich, wie ein Lamm,  
so weich und lüde, wie ein Schwämm,  
hülle mich in sorgliches Schweigen,  
tu' mich nach allen Seiten verneigen.  
Ist ein Nachbar auch noch so schlecht,  
sage ich freundlich: du hast recht,  
sage zum andern: recht hast auch du,  
und der dritte und vierte und fünfte dazu,  
ob ihr verletzt auch Treue und Glauben,  
nichts kann meine Achtung und Liebe euch rauben,  
was immer ihr tut, mir ist's egal —  
ich bin neutral.

Doch wenn der Krieg ein Ende genommen  
und der holde Friede wiedergekommen,  
fang' ich, als ahnenstolzer Mann,  
den Singsang wieder von vorne an,  
singe von Sempach und Winkelried  
das altbekannte, blutrünstige Lied,  
auch das von Sankt Jakob an der Birs,  
und zwar vom ersten zum letzten Uirs.  
Ich singe begeistert, mit Heldenmut,  
wie man's im Frieden wohl so tut,  
was Ur-Urgroßvater als Knabe gesungen,  
da wir's zu Neuem noch nicht gebrungen.  
Sobald jedoch wer kriegen will,  
dann schweige ich fein wieder still,  
dieweil und sintemal  
ich bin neutral.

6. 6.

## Briefkasten der Redaktion



A. K. in Uster. Besten  
Danke für Ihre freundlichen Mit-  
teilungen. Die Elemente des  
Sensors sollen überhaupt bei der  
Konfiskation sehr dilettantenhaft  
vorgegangen sein. Nun, mit der  
Zeit werden sie's schon lernen.  
S. B. in St. Gallen. Was?  
Krad machen sollen wir? Wo  
wir im Grunde genommen so  
froh sein können, daß der hohe  
Herr sich in diesen schlechten  
Seiten die Mühe nahm, für uns Reklame zu machen?  
M. S. in Zürich 2. Eigentümlich, daß Sie die  
„einfeltige Haltung“ des Nebelwallers erst bemerkt  
haben, nachdem der Sensor gehandelt hat. Wenn  
Sie wenigstens einen halben Tag früher zu dieser  
Erkenntnis gekommen wären! Dann wären wenig-  
stens wir überzeugt davon gewesen, daß Sie eine  
eigene Meinung haben. Die Meinung des Sensors  
zu haben, ist ein Luxus, den sich jeder Spießer  
leisten kann.

Redaktion: Paul Altbeur.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz. **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Pulv.) 50. Ch. Banaccia, Apoth. Gené  
In allen Apotheken KEFOL verhanden.